Bericht über die Lungenkrankheit die im Dorfe Oeschgen im Aargau geherrscht

Autor(en): **Ithen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XII.

Bericht
über
die Lungenkrankheit
die
im Dorfe Oeschgen im Aargau
geherrscht.

Von
Thierarzt Ithen.

An den löbl. Sanitätsrath in Aarau.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herrn.

Den 16. dieses Monats erhielt ich auf Dero Befehl vom Herrn Bezirksarzt Sulzer in Rheinfelden den Auftrag, mich nach Oeschen zu begeben, um dort eine Epizootie des Rindviehes zu untersuchen und Ihnen Hochgeachte Herrn pflichtmäßigen Bericht abzustatten.

Ich verfügte mich Nachmittags den 16. dorthin und wendete mich an den Gemeindsammann, den ich aber nicht bei Hause antraf. — Die Gemeinde ist gesperrt, und doch führten mich keine Beweise dahin, eine herrschende Seuche in dieser Gemeinde anzunehmen, was Sie aber selbst, Hochgeachte Herrn, beurtheilen mögen.

Um richtige Aufschlüsse über diese Sache zu erhalten, wendete ich mich an den dortigen Vieharzt Volmar der mir folgendes zu Protocoll gab:

„Im Jahre 1815 den 5. Dezember erkrankte dem „Philipp Geng ein Ochs von drei Jahren an Entzün„dungsfieber, er behandelte dieses Thier kühlend, die „Krankheit entschied sich durch Ausleerung durch den „After den dritten Tag, worauf der Patient genaß und „gegenwärtig zu aller Arbeit brauchbar und gesund ist. „Im Jahre 1816 den 15. Januar erkrankten dem Fidel „Meyer unter den nämlichen Zufällen des erstern eben„falls ein drei bis vier Jahr alter Ochs, welcher gleich „den zweiten Tag durch die kritische Ausleerung ge„heilt ward und gegenwärtig keinen Verdacht eines „kränklichen Zustandes erregt. Die zwei Thiere „hatten nie Gemeinschaft mit einander, und sind im „Dorfe weit entfernt. Den 28. Hornung wurden die„sem Fidel Meyer wieder eine sieben Jahr alte Kuh „und ein ein Jahr altes Kalb krank. Beide hatten Zu„fälle, die Lungenentzündung anzeigten. Vollmar „behandelte sie nach seinen Aeußerungen zu urtheilen „antiphlogistisch."

„Der Gang der Krankheit war langsam und sie „erreichte keinen hohen Grad, so entschloß sich der „Eigenthümer, theils weil er an der gänzlichen Her„stellung zweifelte, theils wegen den großen Kosten „und der Mühe, welche mit der Behandlung verbun„den sind, diese zwei Thiere zu schlagen."

„Sie wurden den zehnten Tag des Kranksein's un„ter die Keule gebracht und geschlachtet, und Volmar „nahm die Section vor. Kein Organ soll affiziert ge„wesen sein, als die Lunge linker Seite, welche sehr „groß angeschwollen, hart und in der Substanz mar-

„morartig gefleckt war, dabei frei von Anwachsen am „Rippenfell, ganz im Wasser, wovon sich ein starker „Kübel voll vorgefunden, schwimmend. Beim Kalb sei „das nämliche vorgefunden worden, nur gegen die Luft„röhrenäste hin, habe sich etwas gelbe Sulze vorge„funden. Das Fleisch wurde genossen und die Ein„geweide der Brust und der Bauchhöhle, wie die der „Beckenhöhle verdolbt, und die Häute dem Gerber „übergeben."

„In der nämlichen Zeit erkrankten dem Xaver „Haußwirth unten im Dorfe ein zwei Jah altes Kalbele „in trächtigem Zustande, welches er selbst erzogen. „Die Zufälle zeigten keine Beklemmung der Brust, „sondern Vollmar sagt, er habe nichts anders an ihm „merken können als Hitze und Frost, verlohrene Freß„lust und verminderten Abgang des Mistes u. s. w. „worauf er ihm etwas Kühlendes gab, darauf habe „die Freßlust sich etwas besser eingefunden. Den drit„ten Tag habe sich bei diesem Patienten ein Brechen „eingestellt, wo dann ein zäher gelber Schleim in „großer Menge aus dem Maul gespeit wurde. Vollmar „stellte dem Eigenthümer die Lage dieses Thieres vor „und sagte: er kenne dieses Uebel nicht; indem er „sein Lebtag kein Rindvieh habe brechen sehen, und „wenn er seinem Rath folgen wolle, soll er es mezgen. „Hierauf wurde ein Practicus J. D. von O. herbei„gerufen, welcher dieses Thier behandelte und zwar „so gut, daß es am neunten Tag mußte todtgeschla„gen werden. Die Section nahm Vollmar vor, und „der Befund zeigte die linke Lunge stark angeschwol„len, am Rippenfell vermittelst einer Sulze ange„wachsen, wie die der Uebrigen."

„Den siebenten März erkrankte dem Anton Meyer „im Stall des Fidel Meyer eine Kuh, sie zeigte aber „keinen Husten, kein beschwerliches Athemholen, son„dern nur heftiges Fieber mit gänzlich verlorner „Freßlust, welches neun Tag fortdauerte, nachher sich „aber wieder besserte, sie nahm Futter und Getränk, „wiederkäute, und man hatte gegründete Hoffnung zur „Genesung dieses Thieres."

„Unter dieser Zeit wurde dem Fidel Meyer ein „drei Jahr alter Stier unter den heftigen Zufällen „einer bösartigen Lungenentzündung angegriffen. Er „hielt das Heilverfahren von Vollmar nur drei Tage „aus, und den vierten wurde er geschlagen, wo man „bei der Oeffnung die ganze Lunge groß und hart wie „bei den Beschriebenen antraf, ohne andere merkbare „Abweichungen vom gesunden Zustande des einen oder „des andern Organs."

„Am 16. April schlachtete man dem Anton Meyer „oben beschriebene Kuh, welche rückfällig wurde, und „nicht zu retten war. Der Sectionsbefund war der „nämliche wie bei dem Stier, nur daß die beiden Lun„gen am Rippenfell äußerst angewachsen war, so daß „man sie mit dem Messer lostrennen mußte."

„Anton Meyer hatte noch ein sechszehn Wochen altes „Kalb, an dem man nie etwas Krankhaftes hat bemerken „können; es fraß sein Futter und trank sein Getränk ge„hörig, nur wollte es von Anfang seines Lebens an nie „zunehmen, es hatte immer einen magern Körper und sich „borstig sträubende Haare u. s. w. Um den Stall gänz„lich zu leeren, wurde es abgeschätzt und geschlachtet, „wo man nach Verhältniß des Thieres jene Spuren der „Krankheit antraf, wie bei den übrigen erst bemeld-

„ten; das Fleisch wurde genossen und die krankhaften „Theile verlocht.“

Ich verfügte mich dann in diese drei Ställe, traf beim Gang zwei Stiere (Ochsen), drei Kühe, drei Kälber gesund und ohne Verdacht einer Krankheit an; Vollmar führte mich zu dem Hauswirth; hier traf ich die Mutter des geschlachteten Kalbes und einen drei bis vier Jahr alten Stier an, welche durchaus gesund und ohne Verdacht sind.

In dem Stall der Gebrüder Meyer steht nur noch der Ochs, welcher den 15. Januar erkrankte, nun ganz wohl und von gesundem Aussehen.

Ich erkundigte mich möglichst nach der Ursache, wodurch dieses Uebel entstanden sein mochte, konnte aber durchaus zu keinem Resultat gelangen. Einige sagten Fidel Meyer habe vor mehr als einem Jahr den Ochsen, welchen er nun habe schlachten müssen, von Mueg gekauft, und dort habe in des Verkäufers Stall das Vieh an der Lungenseuche gelitten.

Vollmar sagt: die erst erkrankte Kuh habe schon länger als ein und ein halbes Jahr an Engbrüstigkeit (Asthma) gelitten, wurde dennoch zur Arbeit gebraucht und das Kalb sei von der nämlichen Kuh, ein Jahr alt; beide hätten organische Fehler gehabt, sie seien Lungensteiger gewesen.

Ueber Futter, Wartung und Pflege hatt ich keine Gelegenheit mehr Untersuchung anzustellen.

Die Stallung ist nach hiesiger Landesart und erregt keinen Verdacht; wohl aber das Wasser, welches äußerst schwefelhaltig ist und viel Alaun führt.

Ob dies Getränke im letzten Winter, bei der unbeständigen naßkalten Witterung nicht mehr oder weniger als Reiz auf die Lunge mag gewirkt haben, getraue ich mir nicht zu verwerfen, hingegen ohne nähere Versuche und Prüfungen auch nicht zu behaupten.

Vollmar machte nach seiner Aussage gleich beim Todtschlagen der Kuh und des Kalbes seinen Bericht dem Herrn Bezirksarzt in Laufenburg, der dann auf vierzehn Tage auf den Stall der Gebrüder Meyer die Sperre legte.

Einige Tage nachher erkrankte in dem nämlichen Stalle wieder, wie schon gemeldet, ein Stück, und ohne weitere Untersuchung wurde das Dorf gesperrt, aller Verkehr verboten u. s. w.

Die Einwohner aber erhielten keine Belehrungen für präservatives Verfahren, keine Anweisung für ihr Benehmen, wie mit dem Miste dieser Thiere, Geschirr, umzugehen sei, ob die Leute, welche sich mit dem kranken Vieh abgeben, auch mit gesunden umgehn dürften u. s. w. So sah ich gestern den Dunghaufen vor dem Stall der Gebrüder Meyer, worauf die Exeremente der kranken Thiere kamen, aufs Feld führen, wie andern.

Den Karakter der Ansteckbarkeit oder Nichtansteckbarkeit dieses Uebels bin ich außer Stand gewesen auszumitteln, konnte mir keine Bemerkungen sammeln, meine Beurtheilung gründet sich nur auf Muthmassungen, in welcher Hinsicht das Uebel mir nach meinen geringen Kenntnissen nur als Stallkrankheit vorkommt, wie ich sie dies Jahr schon einige Mahl ohne alle Folgen mit Glück behandelte.

Würde ich beauftragt fernere Untersuchungen in Oeschgen anzustellen und vorzunehmen, so schmeichle ich mir wichtigere Resultate Ihnen Hochgeachte Hochgeehrte Herrn, über diese Krankheit vorlegen, und auch bestimmen zu können, ob die Sperre nur auf die Ställe der Kranken oder auf das ganze Dorf gelegt, oder gänzlich aufgehoben werden sollte.

Genehmigen Sie mit diesem meine Ergebenheit, mit der sich bestens empfiehlt meinen Hochgeachten, Hochgeehrten Herrn

Dero

gehorsamster Diener

Ithen, Thierarzt.

Stein den 17. April 1816.